Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton Str., Regina, Sask. P. O. Box 505. Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe Aufklärung bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Ausland.

Deutschland.

— Graf Zeppelin machte am Dienstag eine dreistündige Fahrt mit dem wiederhergestellten Luftschiff „Z. 2.", die erste nach dem Mißgeschick auf der Rückfahrt bis in die Nähe von Berlin.

Voraussichtlich wird das Luftschiff am Samstag die Fahrt nach der Frankfurter Ausstellung antreten und sich von dort aus später nach Köln weiterbegeben, wo es in der vom militärischen Luftschifferkorps errichteten Halle stationiert wird.

Wie aus gut informierter Quelle verlautet, soll das kürzlich nach Metz in Garnison gelegte Reichsluftschiff „Z. 1." in allernächster Zeit schon seinen Aufenthalt wechseln. Dem Vernehmen nach wünschen die Armeebehörden die wichtigste aller deutschen Grenzfestungen Metz mit dem besten verfügbaren lenkbaren Ballon auszustatten. Da nun „Z. 2." unter Zugrundelegung neuerer Erfahrungen gebaut ist, soll dieses an Stelle des anderen treten. In der nächsten Woche erfolgt die behördliche Abnahme von „Z. 2.", und der Ballon soll dann direkt nach Metz fahren und dort bleiben. „Z. 1." soll dafür in Köln stationiert werden.

— Gegenüber der von Rußland drohenden Cholera-Gefahr sind die deutschen Behörden gebührend auf dem Posten. Alle Schiffspassagiere, welche aus Riga, der Hauptstadt des russischen Gouvernements Livland, kommen, werden neuester Anordnung zufolge, wo immer sie deutschen Boden betreten wollen, ärztlich untersucht. Bei dem erfolgreichen Zusammenwirken der deutschen und russischen Behörden erscheint es nach dem Urteil Sachverständiger fast ausgeschlossen, daß die getroffenen Ueberwachungs-Einrichtungen versagen sollten.

— Aerztliche Kreise beschäftigt auf das lebhafteste die Kunde, daß ein wirksames Heilmittel gegen den Aussatz gefunden sei. Dr. Denke hat der Hamburger Wissenschaftlichen Stiftung die Rückkehr seiner zum Studium der Lepra nach Guayana im Nordosten Südamerikas ausgesandten Expedition und die Entdeckung eines Lepra-Heilmittels gemeldet. Der medizinische Forscher versichert, daß das Mittel bereits in vielen Fällen zur erfolgreichsten Anwendung gelangt sei. Mit größter Spannung wird weiteren Mitteilungen entgegengesehen.

— Nach einer stürmisch bewegten Zeit, welche den wichtigen Wechsel auf dem höchsten Beamtenposten des Deutschen Reichs mit sich brachte, herrscht auf dem Gebiet der inneren Politik nun die gewohnte Stille der sommerlichen Ferien.

Daß der Patriotismus beim Steuerzahlen aufhört, dafür liegen schon wieder Belege sonder Zahl vor. Das Publikum aller Klassen wetteifert in den „redlichsten" Bemühungen, den neuen Steuern möglichst zu entgehen. Wer zu den „glücklichen Besitzenden" gehört, legt vor dem Inkrafttreten der erhöhten Lasten als fürsorglicher Haushalter ansehnliche Vorräte auf lange Zeit ein, aus welchem dem bedürftigen Reich die erforderlichen Mehreinnahmen also sicherlich nicht zufließen werden.

— Die neueste Flottendebatte im britischen Unterhause ist in Berlin mit größtem Interesse verfolgt worden. Eine dem Reichsmarineamt nahestehende Persönlichkeit macht die Mitteilung, es sei völlig unverständlich, wie der Erste Lord der britischen Admiralität, Reginald McKenna, zu der Angabe komme, es seien während der letzten drei Jahre elf deutsche Dreadnoughts auf Stapel gelegt worden, gegen nur acht englische. In Ermangelung näherer Auslassungen von britischer Seite verweist man auf die einschlägige Rede, welche der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Admiral v. Tirpitz, seinerzeit im Reichstag gehalten. Darnach erfolge die Ausführung des Flottenbau-Gesetzes unverändert. Das Tempo werde nicht beschleunigt und nicht verlangsamt. Vielmehr werde das durch das Gesetz vom Jahre 1900 festgelegte Programm streng eingehalten. Indeß beharren die maßgebenden Stellen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß alles das eine innere Angelegenheit Deutschlands sei, welche andere Nationen nichts angehe.

Die Blätter beschränken sich zumeist auf ausführliche Wiedergabe der vorliegenden Berichte und enthalten sich eines Kommentars. Dagegen heben sie die gegen Deutschland gerichteten Stellen der verschiedenen Reden nachdrücklich hervor. Die „Kreuzzeitung" fügt den Ausführungen des britischen Handelsministers Winston S. Churchill hinzu, sie bedeuteten eine Fortsetzung des treuentlichen Unterhaltungens, das britische Volk mit der deutschen Gefahr zu schrecken. Das mache alle Bemühungen, freundliche Beziehungen zwischen Deutschland und England anzubahnen, zwecklos.

Die „Deutsche Tages-Ztg." kommt auf die Bemerkungen zu sprechen, welche Premier Asquith über die Abrüstungsfrage gemacht hat. Das Blatt bezeichnet jedweden Plan, den Umfang der Rüstungen vorschreiben zu wollen, als unausführbar. Wörtlich sagt die „Deutsche Tages-Ztg.": „Wir reden nicht in England's Programm hinein. Und es ist auch unsere Sache ganz allein, Deutschland eine Seemacht zu schaffen, welche es selbst dem stärksten Gegner erschwert, mit uns anzubinden."

— Die Konservativen Sachsens haben eine Parteiversammlung abgehalten, auf welcher es äußerst stürmisch zuging. In den zur Annahme gelangten Beschlüssen billigen die Konservativen zwar die zur Annahme gelangte Reichsfinanzreform, halten aber zugleich prinzipiell an der Befürwortung der Erbanfallsteuer fest. Sie loben die Parteigenossen für ihr tatkräftiges Handeln im Reichstag und verurteilen die Negation seitens der Liberalen, welche es nicht ermöglicht hätten, Besseres zu schaffen. Auf das schärfste verdammen die Konservativen jedes etwaige Zugeständnis an das Centrum. Sie verlangen energisches Bekämpfen ultramontaner Bestrebungen und ermahnen die Liberalen, einzulenken, um ein Uebergewicht des Centrums zu vermeiden.

In einer konservativen Wählerversammlung zu Militsch im zweiten Breslauer Wahlkreis, welchen der deutsch-konservative Führer Dr. v. Heydebrand und der Lasa im Reichstag vertritt, wurde dieser nach Abstattung seines Rechenschaftsberichts auf das schärfste angegriffen. Eine Resolution, durch welche seine Haltung im Parlament gebilligt werden sollte, wurde garnicht zur Abstimmung vorgelegt.

— Das russische Kaiserpaar traf am Dienstag in Begleitung der kaiserlichen Kinder auf der Yacht „Standart" bei Eckernförde ein. Prinz Heinrich von Preußen begab sich sofort an Bord der Yacht, um den Zaren und die Zarin zu begrüßen. Der Zar befindet sich auf der Fahrt nach Eberbourg, wo er mit dem französischen Präsidenten Fallieres zusammentreffen wird, später wird er bei Cowes mit König Edward zusammentreffen.

Der Zar und die Zarin fuhren mit ihren Kindern am Samstag von Kronstadt ab.

Außerordentliche Vorkehrungen für den Besuch des Zaren sind getroffen, der mit seiner Familie zwei Tage Gast des Prinzen Heinrich auf dessen Sommerheim, Schloß Hemmelmark, in der Nähe des Nordostsee-Kanals, ist. Der Nordostsee-Kanal und das Schloß sind zur Sicherheit der Besucher vollständig abgesperrt. Zwei Schwadronen Kavallerie und zwei Bataillone Infanterie sind abkommandiert, um den Kanal und das Schloß mit einer undurchdringlichen Schutzkette zu umgeben und den russischen Monarchen gegen irgendwelche Anschläge gegen sein Leben zu sichern. Der Besuch ist eine reine Familien-Affäre, durch die verwandtschaftlichen Beziehungen des Zarenhauses zum Prinzen Heinrich veranlaßt, dessen Gemahlin eine Schwester der Zarin ist.

— Allgemeines Aufsehen und rückhaltlose Billigung weitester Kreise findet ein Akt des bayerischen Thronfolgers, von dem soeben aus München gemeldet wird. Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzregenten Luitpold, hat es abgelehnt, eine Zeitung wegen einer an ihm geübten ungebührlichen Kritik strafrechtlich verfolgen zu lassen. Der Prinz hat sein Verhalten u. a. wörtlich wie folgt begründet:

„Wer im öffentlichen Leben steht, muß sich die öffentliche Kritik gefallen lassen und muß nicht empfindlich sein. Die Kritik ist häufig ganz am Platze."

— Zu einer kürzlichen Affaire in Straßburg, welche das größte Aufsehen erregt hat, hat der dortige Korrespondent des „B. T." von einwandfreier Seite folgendes erfahren:

Der Sohn des Unterstaatssekretärs Zorn v. Bulach saß in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mit zwei elsässischen Pharmazeuten und einem anderen Studenten an einem Tische in dem geschlossenen Nebenraume des Restaurants Vallentin in Straßburg. An einem Nebentisch saßen vier aktive Mitglieder und alte Herren des studentischen Korps „Rhenania". Da Zorn v. Bulach sich mit seinen Tischgenossen derart auffallend laut in französischer Sprache unterhielt, daß die deutschen Akademiker in ihrer Unterhaltung gestört wurden, sagte ein alter Herr des Korps Rhenania: „Wir wollen das Nebenzimmer verlassen, um nicht gestört zu werden." Darauf sprang der Sohn des Unterstaatssekretärs Zorn v. Bulach auf und sagte: „Wenn ich was sagen will, was vom Herzen geht, so sage ich es französisch." Da die Herren daraufhin das Zimmer verlassen wollten, rief Zorn v. Bulach dem Kellner die Worte zu: „Jean, schmeiß die Schwaben hinaus." Darauf trat ein Chargierter des Korps „Rhenania" auf Zorn v. Bulach zu, gab ihm zwei kräftige Ohrfeigen und sagte ihm: „Wenn Sie jetzt noch keine Ruhe geben, dann haue ich Sie durch wie ein kleines Kind!"

Die Universitäts-Behörden haben von dem Korps „Rhenania" ein Protokoll über den Vorgang eingefordert, das im wesentlichen die in dieser Meldung gemachten Angaben enthält. Außerdem hat bereits am Montag der Adjutant des zur Zeit in Straßburg studierenden Prinzen Waldemar von Preußen, des Sohnes des Prinzen Heinrich von Preußen, sich von der Universitätsbehörde eine Darstellung des Vorganges geben lassen.

Oesterreich-Ungarn.

— Fünfzig Mitglieder der Serbo-Kroatischen Union, sowie außerdem der Abgeordnete Supilo, haben den Historiker Friedjung wegen Beleidigung verklagt. Sie beschuldigen ihn, daß er gegen sie den Vorwurf erhoben habe, während der jüngsten Orientkrisis hochverräterische Konspirationen verübt zu haben.

— Eine gewaltige Feuersbrunst wird aus dem Zipser Komitat gemeldet. Das Dorf Schmoergen ist ein Raub der Flammen geworden. Die herrschende Windrichtung und der Mangel an Löscheinrichtungen im Verein mit der leichten Bauart der Häuser und Hütten machten eine Bekämpfung des gefräßigen Elements unmöglich. Das Dorf ist nur noch ein Haufen rauchender Trümmer.

Leider hat das Feuer auch zwei Menschenleben gefordert. Zwei Personen sind bei dem Versuche, ihre Habe zu retten, umgekommen. Die ganze Einwohnerschaft ist obdachlos und ohne Nahrungsmittel. Das Elend ist groß.

— König Edward wird in diesem Jahre den Kaiser Franz Joseph nicht in Ischl besuchen. Wenn es auch bisher als programmäßig feststand, daß der König von England auf seiner Bade-Reise mit dem Kaiser, wie dies seit Jahren üblich gewesen, zusammentrifft, so steht jetzt ebenso fest, daß diesmal der beinahe traditionell gewordene Besuch unterbleibt.

Offiziell wird als Grund dafür, daß König Edward nicht nach Ischl kommt, angegeben, daß Kaiser Franz Joseph's Gesundheit der größten Schonung dringend bedürfe. Seltsam mutet demgegenüber jedoch an, daß der Kaiser täglich Hochgebirgstouren unternimmt, die ihm vorzüglich wohlzutun scheinen. Den Vermutungen, daß dem Unterbleiben des Besuchs politische Motive zu Grunde liegen, ist somit weitester Spielraum gelassen.

— Allgemeine Beachtung findet ein auf das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu England bezüglicher offiziöser Artikel, welchen das Wiener Fremdenblatt veröffentlicht. Die dem gemeinsamen Ministerium des Aeußern nahestehende Zeitung begrüßt es mit Genugtuung, daß sich in den Anschauungen der englischen Staatsmänner eine Wandlung hinsichtlich der Haltung Oesterreich-Ungarns während der jüngsten Balkan-Krisis vollziehe. Das sei in den Reden, welche neuerdings britische Staatsmänner im Unterhause gehalten, angedeutet. Wenn auch nur langsam, so vollziehe sich doch die Erkenntnis, daß die Doppelmonarchie in jener bewegten Zeit den richtigen Kurs eingeschlagen und verfolgt habe. So viel werde nun allseitig anerkannt.

Entgegen diesen Ausführungen des offiziösen Organs, welche die Befriedigung der maßgebenden Kreise zum Ausdruck bringen, läßt sich Freiherr Ernst von Plener, der Präsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes und Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrats, vernehmen. Plener, welcher von seinem früheren Wirken in der Londoner Botschaft her mit der englischen Politik gründlich vertraut ist und sich seitdem auf dem Laufenden erhalten hat, greift auf das heftigste Sir Edward Grey, den britischen Staatssekretär des Aeußern, an. Er erklärt, Sir Edward führe mit gewissen Angaben über die Balkan-Politik die öffentliche Meinung irre, indem er die Vorgänge zur Zeit des Berliner Vertrags bis zum Jahre 1880 nicht in Erinnerung bringe.

— Große Aufregung hat in allen Kreisen der Bevölkerung eine Brandkatastrophe hervorgerufen, welche nicht nur eine der bedeutendsten Fabriken in Asche gelegt, sondern auch zahlreichen Insassen verhängnisvoll geworden ist. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache entstand in der Schlickschen Eisengießerei Feuer, das sich bei dem vorherrschenden heftigen Winde mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Der Brand war ausgebrochen, während die gesamte Arbeiterschaft ihrem Tagewerke oblag. Der Alarm wurde nach allen Teilen des Gebäudes rechtzeitig gegeben, aber vielen war es doch nicht mehr möglich, ungefährdet ins Freie zu gelangen.

Nicht weniger als zwanzig Arbeiter sind mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Rußland.

— Berichte aus der Stadt Polotsk im Gouvernement Witebsk, der einzigen Stadt außer St. Petersburg, wo die Cholera sich in besorgniserregender Weise ausgebreitet hat, besagen, daß unter den Einwohnern eine Panik ausgebrochen ist wegen der Unzulänglichkeit der sanitären Maßnahmen und des Mangels an Aerzten. Vierzig Cholerafälle werden täglich berichtet, und es sind nur fünf Aerzte in der Stadt. Diese fünf sind so überanstrengt, daß sie in der Nacht ihre Dienste verweigern müssen. In den Bureaus der Aerzte spielen sich herzzerreißende Szenen ab, da von den Verwandten der Erkrankten jeder den Vortritt zu erringen sucht. Alle bemittelten Leute fliehen aus der Stadt. Ein Theater ist in ein Hospital umgewandelt worden.

England.

— Die Kampagne für eine große Flotte hat geliegt. Die schon früher erwähnten weiteren vier Ueber-Dreadnoughts werden dem Flottenprogramm des laufenden Jahres hinzugefügt, und der Erste Lord der Admiralität, Reginald Mckenna, hat dies im Unterhaus offiziell bestätigt. Der Lord sagte, die Regierung sei nach sehr genauen und sorgfältigen Erhebungen über die Schiffbau-Verhältnisse des Auslandes zu dem Schlusse gekommen, daß es wünschenswert sei, alle nötigen Schritte zu tun, die Stellegung von vier weiteren „Dreadnoughts" im April zu sichern, so daß sie im März 1912 fertig werden.

Mckenna sagte weiter, daß die Geschwindigkeit im Schiffbau im Ausland zugenommen habe. Italien, wie Oesterreich-Ungarn hätten sich laut dem von der Regierung gesammelten umfangreichen Material bestimmt zu dem Bau von vier Schlachtschiffen größter Art und neuesten Typs entschlossen.

Wie der Erste Lord der Admiralität ferner erklärte, sollen zwei der Schlachtschiffe des diesjährigen Programms noch im laufenden Jahre vom Stapel gelassen werden. Bezüglich der Schiffe, die im November auf die Helling gelegt werden sollen, habe die Regierung beschlossen, daß das eine ein verbesserter Kreuzer werden solle, da die Admiralität Pläne für Kreuzer besitze, die noch stärker und schneller seien, als die vom Typ des „Invincible" und „Indomitable". Er betonte, daß er persönlich zwar die Notwendigkeit bedaure, daß es aber Großbritanniens Pflicht sei, noch schnellere Kreuzer zu bauen, um besser im Stande zu sein, jedes feindliche Schiff, das England's Handel bedrohe, wegzufangen.

Auf die Frage, ob Deutschland sich im Voraus nach dem britischen Programm gerichtet oder das Abkommen, wie es vom britischen Auswärtigen Amt entworfen gewesen, gehalten habe, wollte McKenna keinen Vergleich anstellen, sagte aber, daß, während die britische Regierung in den letzten drei Jahren ihr Möglichstes getan habe, die Zunahme der Rüstungen zu mindern, Deutschland elf große Panzerschiffe aufgelegt habe, gegen acht neue Schiffe Großbritanniens. Nach den Erfahrungen dieser drei Jahre halte er es nicht für rätlich, in dieser Weise fortzufahren, sondern erachte die Zeit für gekommen, Schritte zu tun, um die britische Oberhoheit zur See, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft sicherzustellen.

— Aus London wird berichtet: „In einem Schreiben, das der Ehrensekretär des Britischen Parlamentarischen Luftverteidigungs-Komites an ein großes Londoner Blatt gerichtet hat, werden interessante Einzelheiten über ein großes englisches Riesenluftschiff verraten, das im Auftrag der englischen Regierung bereits der Vollendung entgegengeht. Dieser neue Riesenluftkreuzer, heißt es, der sich die Erfahrungen der letzten Monate zu Nutze gemacht hat, wird eine Größe von 227,500 Kubikfuß haben. Die zwei großen Propeller werden durch zwei Motoren getrieben, die je 220 Pferdekräfte entwickeln. Jeder Motor kann selbständig eine der Luftschrauben antreiben, jedoch vermag durch eine Umschaltung ein Motor auch beide Schrauben zu bewegen. Das Luftschiff wird imstande sein, 25 Passagiere zu befördern, und dabei eine Geschwindigkeit von 35—40 englischen Meilen in der Stunde entwickeln. Es kann sich bis zu einer Höhe von rund 2000 Metern in die Lüfte erheben und führt an Bord ausreichende Petroleum- und Nahrungsmittelvorräte zu Reisen von mehreren hundert englischen Meilen. Noch vor Schluß der gegenwärtigen parlamentarischen Session in England wird der neue Luftkreuzer eine Ueberfahrt von Paris nach London unternehmen. Für die Errichtung einer geeigneten großen Luftschiffhalle in England hat ein Londoner Blatt sofort 100,000 Mark zur Verfügung gestellt."

— Die organisierte Arbeiterpartei veranstaltete am Sonntag in London eine Riesendemonstration gegen den bevorstehenden Besuch des russischen Zaren in England. Viele politische Frauenvereine, sozialistische und andere Organisationen waren vertreten. In der Parade wurden Banner getragen, welche beleidigende Inschriften gegen den Zaren trugen. Angesehene Führer hielten Reden, in denen energisch gegen den Besuch des Zaren protestiert wurde. Bernard Shaw erklärte in seiner Rede, er glaube sicher, der Besuch des Zaren sei König Edward höchst unangenehm, und der König wünsche nichts sehnlicher, als daß der Zar lieber den Kaiser von China als ihn besuchen möchte.

— Bei einem realistischen Flottenmanöver im oberen Teil des Hafens von Portsmouth wurde am Mittwoch die Nutzlosigkeit eines massiven Hafenbaumes mit Drahtgeflecht zur Abhaltung von feindlichen Torpedobooten klar erwiesen. Der Torpedobootzerstörer „Ferret", durchschnitt die Obstruktionen mit größter Leichtigkeit.

Frankreich.

— Die Ministererklärung, mit welcher das neue Kabinett Briand sich am Dienstag in der französischen Deputiertenkammer einführte, besagt, daß der Rest der gegenwärtigen Session des Parlaments darauf verwandt werden soll, das Budget anzunehmen sowie die Arbeiterpensionsvorlage und die Einkommensteuer-Vorlage. Die Wahlreformvorlage soll bis zur nächsten Parlamentssitzung verschoben werden. Das neue Kabinett erklärte sich inbetreff seiner auswärtigen Politik mit dem zurücktretenden einverstanden und will dessen Grundsätze beibehalten.

Mit 306 gegen 46 Stimmen wurde der Regierung ein Vertrauensvotum zu ihrem Programm erteilt.

— Die sozialistischen Arbeiter-Organisationen haben eine in heftigen Worten gehaltene Protestkundgebung gegen den bevorstehenden Besuch des Zaren in Cherbourg erlassen. In der Kundgebung heißt es, es sei ein feiger Plan, den Besuch auf See stattfinden zu lassen. Trotzdem seien an das ganze Proletariat Aufrufe ergangen, am 31. Juli Zusammenkünfte abzuhalten und Protest zu erheben gegen den Besuch des Zaren „an der Küste eines Landes, das stolz auf die Hinrichtung Louis' des Sechzehnten ist."

— Der Luftschiffer Hubert Latham machte am Dienstag Abend um 6 Uhr seinen zweiten Versuch, mit seiner Flugmaschine über den englischen Kanal zu fliegen, fiel aber zwei Meilen von Dover entfernt wieder ins Wasser. Er wurde von einem französischen Torpedoboot gerettet. Er stieg genau um 6 Uhr in der Nähe von Sangatte bei Calais auf.

Da der französische Luftschiffer Bleriot ihm zuvorgekommen war und als erster den englischen Kanal überflogen hatte, hoffte Latham sich dafür wenigstens in etwas zu entschädigen durch eine längere Fahrt als die Bleriots. Er kündigte Dienstag Morgen an, er werde von Calais bis London fahren und erst in London landen.

Dienstag Morgen um 5 Uhr wollte Latham bereits aufsteigen, jedoch wurde sein Apparat bei einer vorher unternommenen Probefahrt von einem Windstoß getroffen und zur Erde geschmettert. Die Maschine wurde beschädigt, und die Reparaturen nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Nachdem der Schaden ausgebessert war, hatte der Wind sich so verstärkt, daß an einen Aufstieg nicht zu denken war. Infolge dessen wartete Latham bis zum späten Nachmittag auf eine günstige Gelegenheit.

Auch diesmal hatte Latham wieder das Unglück, daß sein Motor versagte.

— Unter Hinweis auf den erfolgreichen Flug des Luftschiffers Bleriot über den englischen Kanal hat der neue französische Kriegsminister General Brun die Ansicht geäußert, daß Aeroplane und Unterseeboote als Kriegswerkzeuge der Zukunft zu betrachten seien. „Der Aeroplan", sagte der Minister, „ist weniger angreifbar, schneller und billiger als der Lenkballon, und sobald er vervollkommnet ist, wird die französische Armee mit einem Schwarm dieser Wespen ausgerüstet werden."

Spanien.

— Der am Montag in Barcelona angekündigte Generalstreik ist am Dienstag in Kraft getreten, trotzdem die Regierung sofort den Belagerungszustand über den Seehafen verhängt hat. Dienstag Vormittag durchschnitten die Streiker sämtliche Telegraphendrähte, welche Barcelona mit Madrid verbinden. Die letzten Depeschen, welche aus Barcelona eintrafen, besagten, daß die Streiker in die Fabriken eingedrungen sind und die Einstellung des Betriebs erzwungen hatten.

Ehe die Telegraphendrähte durchschnitten wurden, traf aus Barcelona die Meldung ein, daß die Ankündigung des Generalstreiks, welcher als Protest gegen den spanisch-marokkanischen Krieg beabsichtigt war, Gewalttaten zur Folge hatte. Die Streiker warfen mit Steinen nach den Straßenbahnwagen und rissen die Schienen auf. Berittene Polizisten versuchten wiederholt die Menge anzureiten, und zahlreiche Personen wurden verletzt. Hunderte wurden verhaftet. Die Straßen waren bald darauf verlassen, da die Bürger sich in die Häuser flüchteten, und die meisten Läden schlossen. Truppen patrouillieren in den Straßen.

Der Generalstab kündigte an, daß in Melilla alles ruhig ist. Am Dienstag fanden keine weiteren Kämpfe zwischen den spanischen Truppen und den Stämmen der Riffküste statt.

General Sanches, der militärische Gouverneur von Granada, wurde an Stelle von General Marina das Kommando über die spanischen Truppen in Melilla übertragen.

Die ursprüngliche spanische Garnison wurde durch die 5600 Mann zählende katalonische Brigade verstärkt, sowie durch eine gemischte Brigade von 5700. Die andalusische Brigade mit 5700 Mann und die Division von Orogos mit 7000 Mann befinden sich auf dem Wege nach Marokko.

Hunderte von jungen spanischen Reservisten fliehen über die französische Grenze, um nicht eingezogen und nach Marokko geschickt zu werden. Sie erklären, der Krieg gegen die Riffpiraten sei lediglich im Privatinteresse von Bergwerkspekulanten unternommen worden.

Nach einer Spezialdepesche von Ceuta meldet ein Dampfer von Tanger, daß 260 Riff-Kabylen in Algier nach Tetuan an Bord gegangen sind. Sie nahmen Besitz von dem Schiff und drohten, den Kapitän und die Besatzung zu töten, wenn nicht nach Tanger weiter gefahren werde. Von Tetuan signalisierte der Kapitän um Hülfe. Soldaten aus der Garnison kamen an Bord und wurden von den Kabylen schnell überwältigt. Die Araber setzten dem Kapitän ihre Messer an die Kehle und zwangen ihn, bis nach Tanger zu fahren, wo sie an Land gingen und entkamen.

Eingeborene aus verschiedenen Gegenden strömen nach Melilla und predigen den „Heiligen Krieg". Die Anwesenheit von Kriegsschiffen in Ceuta ist gebieterische Notwendigkeit, um dem Wahnsinnsmagel Einhalt zu tun.

D. Gokine.

Gut assortiertes Lager in

Möbeln, Sprungfedern, Matratzen, Teppichen, ein- und zweischläfrigen Sofas, Wagenketten, Aexten, etc.

sowohl neu wie gebraucht.

Einkauf sowie Verkauf oder Eintausch aller Arten Sachen.

Es ist dies eine gute Gelegenheit, Ihre Haushaltsgegenstände zu Spottpreisen zu erhalten.

Geschäftslokal:

1706 Arnold Block, 10te Avenue.

Bauholz! Maschinen!

Ich führe jetzt auf Lager die

McCormick Selbstbinder und Grasmäher

sowie

Cockshutt und Moline Pflüge

und

Mandt und Adams schwere und leichte **Wagen.**

Die

De Laval Cream Separatoren übertreffen alle andern.

A. C. Adamson, ... Langham, Sask.

UNION BANK OF CANADA

Kapital, Rest und unverteilter Nutzen übersteigen

$5,000,000

Lehrt Eure Kinder Sparsamkeit.

Zeitige Erziehung inbezug auf

Geld sparen und Geld zu verdienen würde viel dazu beitragen, das spätere Wohlergehen und Glück Eurer Kinder zu fördern.

Indem Ihr ihnen ein Spar-Konto in der Union-Bank eröffnet und sie dazu anhaltet, selbst kleine Summen regelmäßig zu hinterlegen, lehrt Ihr dieselben, was immer der Grundstock alles Reichtums gewesen ist.

$1.00 genügt, um ein Konto zu eröffnen, und Gelder werden von $1.00 an aufwärts angenommen. Zinsen werden zur höchsten laufenden Rate gezahlt.

Regina Zweig, ... **B. B. Carter,** Manager.

Pense Zweig ..... **J. J. Griffin,** Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,000,000
Rest	$ 5,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Rosthern, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

Aufruf an alle Deutschen in West Canada!

Da wir es für notwendig befunden haben, uns zu einem Ansiedlungs-Verband zusammenzuschließen, haben wir die **Ansiedlungs-Vereinigung** gegründet. Wir ersuchen nun jeden, der noch eine Ader germanischen Blutes in sich hat, sich sofort dem großen Unternehmen anzuschließen, um mit vereinten Kräften unser Deutschtum in Canada aufrecht zu erhalten und unsere Rechte zu schützen.

Herr Edinger wird am 5. August in Lipton, 6. und 7. in Lemberg, 10. und 11. in Southey, 12. in Lanigan und am 13. August in Abernethy sein, um allen, die sich dem Verein anschließen wollen, mündlich Auskunft zu geben. Darum versäumt die Gelegenheit nicht.

Schreibt um weitere Auskunft an die

Western Colonization Agency, 1713 Scarth Str., Box 1082. Regina, Sask.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier

für ein Jahr .....

Name: .....

Datum .....

Post-Office .....

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.

Vereinigte Staaten.

— Der Welt-Rekord für Aeroplan-Fahrt mit zwei Mann ist, sowohl was Dauer als Distanz betrifft, in Fort Myer durch Orville Wright mit Leutnant T. P. Lahm vom Signalkorps als Passagier, mit einem kräftigen Aufstieg, der eine Stunde, zwölf Minuten und 42 Sekunden dauerte, und wobei eine durchschnittliche Schnelligkeit von 40 Meilen per Stunde erzielt wurde, „gebrochen" worden. Der frühere Rekord war letztes Jahr von Orville Wright's Bruder, Wilburn Wright, die beide den nach ihm benannten Aeroplan erfunden haben, in Le Mans, Frankreich, mit Prof. Painleve vom Institute Francais, als Passagier, geschaffen worden. Der damalige Aufstieg dauerte eine Stunde, neun Minuten und 31 Sekunden.